

Der neu Wäg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières**

Band (Jahr): **39 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-199119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf zahlreichen Besuch Ausdruck. Verschiedener technischer Schwierigkeiten wegen mußte von einer Aufführung des Theaterstückes „Der neu Wäg“ abgesehen werden.

Zürich, 5. März 1941.

Für den Zentralvorstand:
Bertschmann, Zentralpräsident.

Der neu Wäg

Am 26. Februar 1941 wurde im Theatersaal des Berner Kurhauses Schänzli ein Schauspiel „Der neu Wäg“ durch das Heimatschutz-Theater uraufgeführt. Das Mundartstück wurde von den Besuchern aus Stadt und Land begeistert aufgenommen, und das überfüllte Haus spendete dem Dichter Emil Balmer und den Laienschauspielern für ihre Leistungen frenetischen Beifall. Warum wir wohl über dieses Tagesgeschehen in unserer Fachzeitschrift berichten? Dieses Theaterstück hat eben für uns etwas ganz Besonderes in sich. Das mag einmal rein äußerlich aus dem Umstand hergeleitet werden, daß der neue Vorsteher des eidg. Justiz- und Polizeidepartementes, Herr Bundesrat von Steiger, auf Einladung des Schweizerischen Geometervereins der Uraufführung beiwohnte, daß die Herren Vermessungsdirektor Dr. Baltensperger, Direktor Schneider von der Landestopographie und Kultur-Ingenieur Strüby, Chef des eidg. Meliorationsamtes u. a. als Gäste anwesend waren, und daß der Zentralvorstand des S. G. V. seinen Zentralpräsidenten, der S. V. P. G. seinen Sekretär delegiert hatten.

Dem Besonderen näher kommen wir sodann, wenn wir den Untertitel des Dreiakters lesen „Mundartstück über eine Güterzusammenlegung“, und wenn wir hinzufügen, was in den publizistischen Verlautbarungen über das Werklein nicht zu finden ist: daß es der Bernische Geometerverein war, der den Dichter zur Bearbeitung des Stoffes anzuregen vermochte. Das läßt nun allerdings auf Propagandatendenz schließen, denn was sonst wohl hätte die Geometer veranlassen können, sich um Thalia zu bemühen? Es war ein nicht alltäglicher Gedanke, durch das Theater unseren Bauern und Städtern das Problem der Güterzusammenlegung näher zu bringen. Unsere Berner Kollegen haben mit ihrer Anregung und der beharrlichen Verfolgung der darin liegenden Möglichkeiten einen Meisterzug im Propagandafeldzug getan, das sei rückhaltlos anerkannt. Die Geometerschaft wird ihnen dafür Dank wissen und den Dichter dabei einschließen, der es in unübertrefflicher Weise verstanden hat, die Propaganda so artig und natürlich einzukleiden.

Und nun zum Stücke selbst; was der Spielplan des Berner Heimatschutztheaters darüber zu berichten weiß, sei hier nachgedruckt:

« Ein höchst zeitgemäßes und für unser Land außerordentlich wichtiges Problem wird hier behandelt. Viele Gemeinden leiden unter der Güterzerstückelung. Ein Bauer hat zum Beispiel sein Land an fünfundfünfzig Orten verteilt. Wie viel Mühe und unnützer Zeitaufwand bringt das mit sich — wie schwer und unrentabel wird da das Bauern! Doch Bund und Staat wollen helfen; sie empfehlen und subventionieren die Zusammenlegung des Landes. Nach deren Durchführung hat der gleiche Bauer nur noch vier große Grundstücke — eine an und für sich herrliche Sache. Aber eben, bis es soweit ist — bis die ungeheuren Schwierigkeiten überwunden sind, braucht es viel, viel guten Willen, Opferbereitschaft und die gesunde Einsicht eines jeden Einzelnen. Denn, man darf nicht vergessen, es geht um das Land, um Grund und Boden, um den „Härd“ —

dem Bauer sein teuerstes, heiligstes Gut! Er muß von seinem Boden abtreten und fremden, vielleicht weniger guten dafür in Empfang nehmen. Die Durchführung dieser Grundbedingung geht also nicht etwa wie „düre Anke“, nein, sie prallt ab an vielen harten Bernerschädeln. Das Dorf wird in seinen Grundfesten erschüttert, „Für“ und „Dagegen“ ringen miteinander, der Egoismus blüht, Haß und Zwist lodern auf, der Brand greift schließlich von First zu First, frißt sich ein in das Gemüt der Menschen, der Männer und Frauen und sogar der Kinder. Aber das Gute bricht sich Bahn — die Güterzusammenlegung kommt! Zu den neuen abgerundeten Grundstücken müssen neue Wege erstellt werden, aber eben — und nun kommt das tragende und dramatische Hauptmotiv der überaus interessanten Handlung — wegen eines neuen Weges verfeinden sich zwei benachbarte und verwandte Familien. Unsichtbare und sichtbare Schranken und Zäune werden zwischen den Häusern aufgerichtet, Bande werden zerrissen, auch die zarten der Liebe — das Glück flieht aus den Stuben, Argwohn und Teufelsucht machen sich breit.

Die Geometer und Bauleiter, die Ehrenmänner der Schatzungskommission führen das Werk glücklich zu Ende. Sie sind aber damit nicht zufrieden, sondern erachten es als ihre menschliche Pflicht, den Frieden im Dorf wieder herzustellen. Das gelingt ihnen auch zum großen Teil. Keine süße Versöhnung gibt es zwar zwischen dem Sternwirt, dem Hauptinitiant der „Güetere“, und seiner Schwester Meji. Wie sich aber die Jungen, der Hans und das Gritli auf dem neuen Weg wiederfinden und auch bereit sind, den Weg durchs Leben miteinander zu gehen, das bildet den schönen Abschluß dieser im Grunde tiefsten, jedoch von viel sonnigem Humor und träfem Witz durchwirkten Handlung. — „Der neu Wäg“ wird ohne Zweifel über viele Landbühnen führen — er ist ein ausgesprochenes Bauernstück. Aber was sagt der Kantonsgeometer an der Gründungsversammlung: „Daß ds Land besser cha bebaut wärde, das ischt wichtig für alli Volksklasse — o für d' Stadtlüt! Es cha niemerem i üsem Volk glychgültig sy, wie's em Bur geit — am Wohlstand un a de Nöte vom Landwirt sy mir alli o mitbeteiliget!“

So wird denn der Bauer wie der Städter aus diesem neuen Balmerstück seinen Nutzen ziehen und seine ungeteilte Freude haben. »

Ja, die Uraufführung hat es gezeigt: man durfte mit ungeteilter Freude zweieinhalb Stunden genießen. Das kommt auch in den Rezensionen der Tagesblätter zum Ausdruck und weiter in der Tatsache, daß die Ansetzung einer vierten Aufführung in Bern als Folge der ausverkauften zwei ersten sich aufdrängte.

Wir wollen es unterlassen, die auftretenden Charaktergestalten einzeln zu schildern, die die ganze Handlung mit sprudelndem Humor, aber auch mit besinnlichen Gedanken hinreißend beleben. Zwei Typen aber sprachen uns Geometer besonders an, sind doch ihre Urbilder in unseren Reihen zu finden. Als der Kantonsgeometer Oberst Heß auf die Bühne trat, mußte man sich unwillkürlich umsehen, ob der bernische Kantonsgeometer Oberst Hünenwadel noch auf seinem Zuschauersitz zu finden sei, und in dem sympathischen Geometer Trachsel, dem Projektverfasser und Bauleiter der Güterzusammenlegung, war unschwer als Vorbild unser H. Bangerter erkennbar. Diese zwei waren es in der Hauptsache, welche dem Dichter den Stoff nahebrachten und dann selbst belauscht, als volksverbundene, senkrechte Bürger auf die Bühne gebracht wurden.

Allen unseren Kollegen und ihren Freunden möchten wir wärmstens empfehlen, sich das Schauspiel anzusehen, sei es in Bern oder in Aarau, wo am 30. März 1941 abends im Saalbau eine Vorstellung stattfindet.

Oder noch besser: die Initiative zu ergreifen, um Aufführungen in allen Gegenden unseres deutschsprachigen Landesteils in die Wege zu leiten, sei es durch Berufung der Bernertruppe oder durch Aktivierung lokaler dramatischer Gesellschaften. Die Berner Kollegen werden gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. *B.*

Mitteilung

Auf das kommende Frühjahr werden wiederum einige aus der Schule entlassene Jünglinge bei Grundbuchgeometern in die Lehre treten zur Ausbildung zu Vermessungstechnikern. Für den Abschluß des bezüglichen Lehrvertrages hat der Schweiz. Geometerverein in Verbindung mit der schweiz. Lehrlingsämterkonferenz spezielle Vertragsformulare drucken lassen, die in allen deutschsprachigen Kantonen verwendet werden sollen. Diese Formulare, wie auch die vom S. G. V. aufgestellten Richtlinien betreffend die Lehrlingsausbildung, können beim unterzeichneten Zentralkassier bezogen werden.

Bei dieser Gelegenheit sei der Beschluß der Hauptversammlung des Schweiz. Geometervereins vom Juni 1939 in Zürich in Erinnerung gerufen, wonach die Mitglieder des S. G. V. für jeden Lehrling, den sie zum Vermessungstechniker ausbilden, dem Verbandsverbande den Betrag von Fr. 120.— abzuliefern haben. Die Einzahlung des Betreffnisses in die Verbandskasse hat auf Ende des ersten Lehrjahres zu erfolgen. Diese Verpflichtung gilt gemäß Beschluß des Zentralvorstandes für alle Lehrerinnen, deren Lehrlinge seit Juli 1939 den interkantonalen Fachkurs I an der Gewerbeschule in Zürich besucht haben oder besuchen werden. Zum Ausgleich dieser Belastung der Lehrerinnen ist die in den Richtlinien vorgesehene monatliche Entschädigung an die Lehrlinge während des ersten Lehrjahres um Fr. 10.— reduziert worden. Die abzuliefernden Beträge werden als Schulfonds besonders verwaltet und dienen zur Bezahlung allfälliger Kursdefizite und zur Ausstattung der Kursleitung mit den benötigten Lehrmitteln, Zeichnungsgeräten und Instrumenten, sowie zur Bestreitung der den beiden beteiligten Berufsverbänden (Schweiz. Geometerverein und Verband schweiz. Vermessungstechniker) aus der Lehrlingsausbildung erwachsenden Auslagen.

Bern, im März 1941.

Der Zentralkassier: *P. Kübler.*
